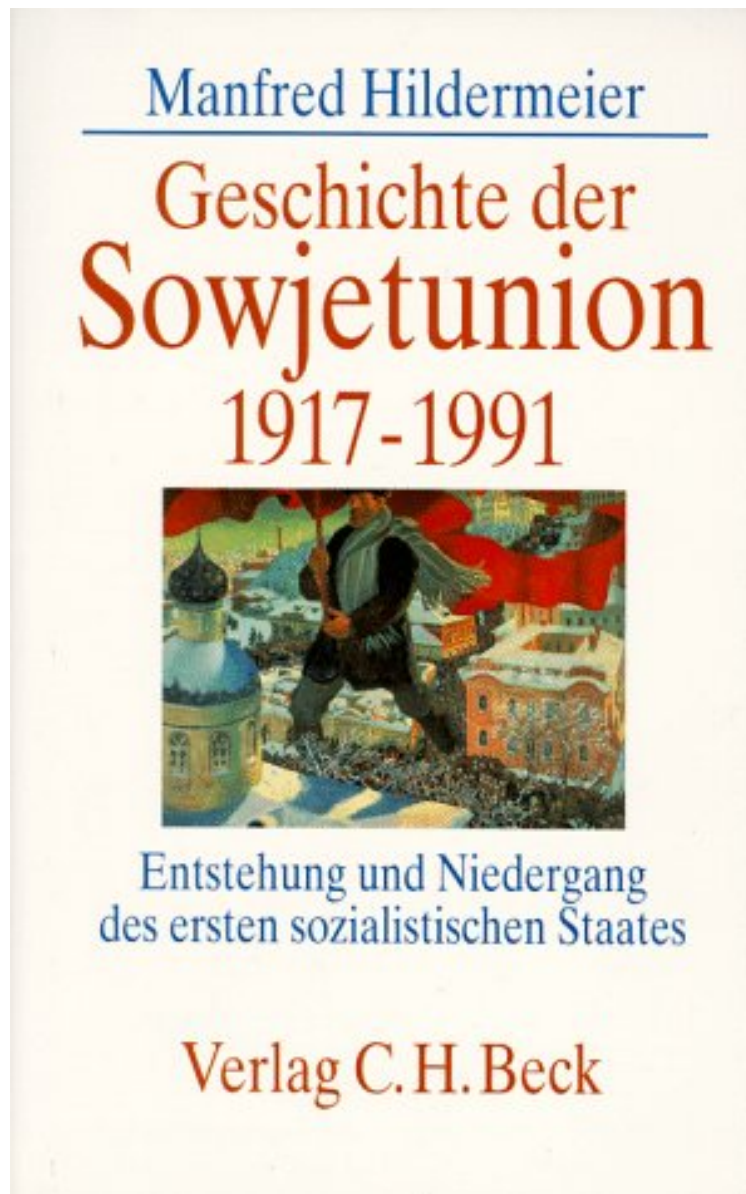


(Download free ebook) Geschichte der Sowjetunion 1917-1991: Entstehung und Niedergang des ersten sozialistischen Staates

## **Geschichte der Sowjetunion 1917-1991: Entstehung und Niedergang des ersten sozialistischen Staates**

*Von Manfred Hildermeier*

*DOC | \*audiobook | ebooks | Download PDF | ePub*



**DOWNLOAD**



**READ ONLINE**

Produktinformation -Verkaufsrang: #620908 in BcherVerffentlicht am: 1998-04-20Abmessungen: 9.13 x 2.48b x 6.14l, Einband: Gebundene Ausgabe1206 Seiten | File size: 39.Mb

**Von Manfred Hildermeier : Geschichte der Sowjetunion 1917-1991: Entstehung und Niedergang des ersten sozialistischen Staates** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Geschichte der Sowjetunion 1917-1991: Entstehung und Niedergang des ersten sozialistischen Staates:

Kundenrezensionen  
Hilfreichste Kundenrezensionen  
9 von 12 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Gute Leistung, jedoch werden die Personen vernachlässigt  
Von Bernhard Nowak  
Der Göttinger Osteuropa-Historiker Manfred Hildermeier hat auf 1206 Seiten eine fundierte Geschichte der Sowjetunion von 1917 bis 1991 vorgelegt. Ausführlich legt er im ersten Teil die Gründe des Unterganges des Zarenreiches dar, wobei er - wie in seiner gesamten Darstellung den Schwerpunkt auf Wirtschafts- und Sozialgeschichte legt. Mit "gescheiterter Demokratie" beschreibt Hildermaier, der bereits ein Buch über die "Russische Revolution 1905-1920" vorgelegt hat, das Ende der Monarchie und den Zeitraum der Februar- bis zur Oktoberrevolution. Teil 2 beschäftigt sich mit dem Aufbau des Sowjetstaates, wobei er zunächst die Zeit des Oktoberumsturzes und des Bürgerkrieges bis zur Niederschlagung des Kronstädter Matrosenaufstandes 1921 untersucht. Mit "Atempause und Regeneration: die NEP" wird die Zeit der Konsolidierung 1921 bis 1928 untersucht. Auch hier liegt der Schwerpunkt eindeutig nicht auf der Ereignis-, sondern der Sozialgeschichte. Hildermaier bemüht sich, streng "wissenschaftlich objektiv" zu schreiben und sich wissenschaftlich nicht abgesicherter Wertungen zu enthalten. Dies mag in diesen Einleitungskapiteln noch angehen, strift mich aber besonders bei der Darstellung der Zeit der Diktatur Stalins, die euphemistisch mit dem Begriff der "Mobilisierungsdiktatur" (Teil 3) umschrieben wird. Hier untersucht der Autor die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Voraussetzungen der Diktatur Stalins. So wird die Zeit des Terrors und der Schauprozesse - historisch korrekt - auf knapp 20 Seiten abgehandelt (S. 444-463). Ein Beispiel: wie man angesichts der Hungerkatastrophe die Ernte von 1933 als "wider alles Erwarten einigermaßen ausreichend" (S. 444) beschreiben kann, wo in dieser Zeit eine von Stalin initiierte Hungersnot herrschte, bleibt Geheimnis des Autors. An gleicher Stelle etwa fällt auf, dass Hildermaier der Frage, inwieweit Stalin Verantwortung für die Ermordung des Leningrader Parteichefs Kirow, den er - wie Rybakow: "Kinder des Arbat" zweifelsfrei zeigt, als potentiellen Rivalen wahrgenommen hat, schlicht ausweicht. Die gesamte Vorgeschichte und Geschichte dieses Mordes beruhe auf einer fragilen Indizienkette. Es könne sein, dass Stalin Schuld an dem Verbrechen trage, es könne aber auch anders gewesen sein (S. 446). Immerhin bemüht sich der Autor um eine Definition des bis heute umstrittenen Begriffs des "Stalinismus", wobei bis heute nicht klar sei, was darunter zu verstehen sei (S. 741). Auch Hildermaier bietet keine befriedigende Definition an dieser Stelle an und begnügt sich im wesentlichen mit einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Totalitarismus-Modell, welches seit dem Amtsantritt Gorbatschows gerade in Publikationen des Ostblockes eine neue Renaissance erlebt hat. Immerhin konstatiert er, niemand könne den Begriff des Stalinismus von dessen Person und Wirken trennen (S: 751). Auch die Geschichte der Sowjetunion zwischen 1953 und 1985, also im wesentlichen die Herrschaftsperioden Chruschtschows und Breschnjews, werden weniger als Ereignisgeschichte, sondern schwerpunktmäßig unter gesellschafts-, - wirtschafts- und sozialpolitischen Aspekten untersucht. Der Machtwechsel zur jungen Generation wurde, wie Hildermaier korrekt schreibt, bereits unter Andropow eingeleitet. Bei aller Würdigung der "außerordentlichen Durchsetzungskraft Gorbatschows verdient der Umstand grere Beachtung als bisher, da der Elitentausch unter Andropov begann." Nachdem der Problemdruck am Ende der Breschnjew-Ära unübersehbar wurde, wurde deutlich, dass eine Anhebung des Lebensstandards der Bevölkerung lediglich bei greres Engagement der Menschen und mehr Eigeninitiative möglich war. Damit stand das diktatorische Herrschaftssystem selber zur Disposition, welches letztlich nicht mehr reformierbar war. Dies erkannte Gorbatschow, der bei Charisma und einer öffentlichkeitswirksamen Persönlichkeit verfügte. Er war lernfähig und bereit, den "Sprung ins Ungewisse" (S: 1026) zu wagen. Er wagte systemsprengende Maßnahmen, die von der Nomenklatura nicht erwartet worden waren und erhöhte dadurch seine Glaubwürdigkeit. Allerdings führte dies - auch aufgrund ausbleibender Erfolge der "Perestroika" - zum erbitterten Widerstand seiner Gegner in Partei, Polizei und Militär. Sie putschten 1991. Als entscheidende Ursache für das Scheitern des Putsches bezeichnet Hildermaier die Tatsache, dass die Putschisten den im Juni 1991 gewählten russischen Präsidenten Jelzin nicht festnahmen, dem es gelang, mit seinem Wagen sein Dienstgebäude zu erreichen (S: 1056). Pointiert hat man daher gesagt, das Beste an der Perestroika sei ihr Ende gewesen. Aber immerhin gab es - so konstatiert Hildermaier korrekt - keinen Staat vergleichbarer Größe auf der Erde, der so geruschlos und friedlich von der historischen Bühne abtrat. Dass es nicht zu mehr Gewalt dabei gekommen ist, darin liegt Gorbatschows Verdienst. In dem 1996 geschriebenen Werk schreibt Hildermaier zu recht: "so spricht vieles dafür, das dominante Merkmal des politischen Prozesses im gegenwärtigen Russland nicht in der Bündelung und Artikulation gesellschaftlich-öffentlicher Meinungen durch Parteien zu sehen, sondern in der Durchsetzung der Vorstellungen und Interessen des Präsidenten und seiner Klientel aus Repräsentanten vor allem der wirtschaftlichen, militärischen und bürokratischen Elite." Diese Feststellung, 1996 unter Jelzin getroffen, ist korrekt. Dies zeigt sich vor allem im Russland des gegenwärtigen Präsidenten Putin, in der die von Gorbatschow eingeleitete Entwicklung zur Zivilgesellschaft rückgängig gemacht wurde und erneut ein Rückfall in den traditionell patrimonialen Staat (Richard Pipes) mit allen Merkmalen der Präsidentschaftsdiktatur zu beobachten ist. Insgesamt eine großartige Leistung des Autors, trotz mangelnder Berücksichtigung der Ereignisgeschichte und des personalen Faktors. Das Buch ist allerdings schwer zu lesen und eignet sich nicht für Anfänger. Diese sollten die "Kleine Geschichte der Sowjetunion" des Erlanger Osteuropa-Historikers Helmut Altrichter zur Hand nehmen.  
15 von 35 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Etwas überholte Geschichtsdeutung  
Von MoTiW  
Wenn Hildermeier die stalinistische Außenpolitik in 13 Seiten (1 %) seines 1206 Seiten starken Schmöckers abtut, dann tut es aus zwei Gründen. Erstens wollte Stalin angeblich nur sein eigenes Land umgestalten und verschönern und war am Ausland kaum

interessiert und zweitens weil Hildermeier der sowjetischen Außenpolitik offensichtlich völlig ratlos gegenübersteht. Sie würde angeblich auch die eigenen "Forschung... seit Jahrzehnten Rätsel" aufgeben, weil sie "widersprüchlich und inkonsequent gewesen sei." Doch trotz zusätzlicher Probleme mit "fehlenden Quellen" zeigt sich der Münchner Historiker in entscheidenden Phasen erstaunlich sicher, z.B. wird ihm plötzlich klar, dass Stalin "nach ganz überwiegender Meinung [Quellen ?]... eines nicht wollte: einen Krieg anzetteln" und grundsätzlich nach "kollektiver Sicherheit" strebte. Wie diese sowjetische Nabelschau mit Stalins Verfall auf Finnland, Bessarabien, Ostpolen und die Bukowina, die Besetzung des Baltikums und damit der Beseitigung des Sicherheitskordons gegenüber Hitlerdeutschland in Einklang zu bringen ist, verrät er uns allerdings nicht. Ins Skurrile gleitet Hildermeier dann mit seiner Begründung ab, warum Stalin erst 14 Tage später in Polen einmarschierte als Hitler. Statt den richtigen Grund zu nennen (Stalin wollte den Anschein einer Absprache über die Teilung Polens vermeiden) meint er, "dass man in Moskau nicht so recht wußte, wie man die neue... Einflusphäre an sich binden und organisieren sollte." Fazit: Hildermeier steht ratlos vor der Politik eines angeblich absolut friedfertigen, der Weltrevolution längst entfremdeten Stalin, der die mit Abstand größte Armee der Welt mit den modernsten Waffensystemen seiner Zeit aufgebaut hatte und mit ihr nur eines angestrebt haben soll: die kollektive Sicherheit. Wer etwas näher an das wahre Geschehen herankommen will, dem kann ich zurzeit nur Hugo Portisch: Hört die Signale ! bzw. die Tagebücher des Vorsitzenden der Kommunistischen Internationale Dimitroff (als Faktenquelle, nicht als Literatur) empfehlen. Zur (teilweisen) Ehrenrettung Hildermeiers: Die Tagebücher Dimitroffs sind erst 2000 erschienen. 1 von 7 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Zwiespältig. Von sonstiger beeindruckender Arbeitsleistung, nur ist Hildermeier ganz offensichtlich kein Fan der Revolution im Oktober, was seinem Buch eine insgesamt unangemessene subjektive Färbung gibt. Die Unfähigkeit oder der Unwillen, die Perspektive derer einzubeziehen, von denen sein Buch handelt, ist ein entscheidendes und auch gefährliches Manko, da es im Endeffekt Irrtümer produziert, wie man gerade aktuell sehr gut beobachten kann. Ein Autor kann oder muss eine Haltung haben, sie aber auf jeder Seite vor sich herzutragen, ist der Sache nicht dienlich.

Pressestimmen "Eine imponierende, gewaltige Leistung." (Helmut Altrichter, Die Zeit) "Reichtum an verarbeitetem Material, Tiefenschrift im Urteil - ein Standardwerk." (Herbert Kremp, Die Welt)